Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 19 (2012)
Heft: 215

Artikel: Mein liebes St. Gallen
Autor: Cachelin, Joël Luc
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MEIN LIEBES ST.GALLEN

von Joël Luc Cachelin

Einem Berner, der wie jeder Berner niemals einen Ort so lieben wird wie seine Heimatstadt, fällt es schwer, in der Ferne eine neue Liebe zu finden. Und doch habe ich Dich in diesen elf Jahren lieb gewonnen. Es ist keine Liebe, aber es ist eine Freundschaft, in der man sich einiges leisten kann und in deren Arme man gerne zurückkehrt.

Deine unglückliche Topografie hast Du nicht verschuldet. Ein Geistlicher wollte mit Dir an den Bodensee umziehen, es wäre keine schlechte Idee gewesen. Dir fehlt das Mediterrane, das Flair für das Zeitlose, Gemütliche. Zum Wandel bist Du nur bedingt fähig. Deine kubischen Neubauten sehen sich zum Verwechseln ähnlich und erinnern an die grausamen Administrationen bei Orwell oder Kafka. Stadtentwicklungsprojekte werden an der Urne verhindert oder so umgesetzt, dass niemand wirklich zufrieden ist. Vielleicht fühle ich mich deshalb in Deiner Mitte so wohl, weil Du so ungeschickt darin bist, Dich zu vermarkten, weil Du nie aus Deinen kleinen Strukturen ausbrechen wirst?

Aber nicht kritisieren soll ich Dich, sondern weiterdenken. Könnte ich Dich verändern, würde ich Dich zu einer multimedialen Bibliothek umbauen. Du würdest zu einem Zentrum des Wissens, zu einem Treffpunkt der Kreativen, zu einem Ort, wo Gegensätze verschmelzen. Die Stadt und das Land, die Gegenwart und die Zukunft, die Ökonomen und die Anarchisten. In Dir würde man sich treffen, um die Vergangenheit und die Gegenwart zu verstehen und aus diesem Verständnis die Zukunft zu formen. Du könntest Dich als überregionales Kongresszentrum profilieren. In meiner Vision wächst Du mit Deinen anliegenden Dörfern und Städten zu einer kantons- und landesübergreifenden Region zusammen. Ja, durch Deine zentrale Lage und Deine reiche Vergangenheit hast Du das Potenzial, die Hauptstadt dieser Region zu sein.

Deine Universität und Deine Fachhochschule sind für Deine Zukunft unverzichtbar. Am hilfreichsten für Deinen Wohlstand wäre eine gemeinsame Positionierung von Universität und Fachhochschule. Du könntest Bekanntheit erlangen, wenn jedermann weiss, an welchen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen Du studierst. Deren gibt es genug: das Recycling, die Sozialwerke, das Gesundheitswesen, die totale Digitalisierung. Mein Traum einer riesigen Mediathek würde Dir vorschreiben, Dein Wissen frei zur Verfügung zu stellen. Dazu bräuchte es ein Internet, das allen kostenlos bereitsteht. Die technische Vernetzung ist Grundlage, damit sich die Menschen auch sozial und wirtschaftlich vernetzten können. Wissen muss gratis zur Verfügung stehen, soll es geteilt werden, um sich dadurch zu vermehren. Als Mikrokosmos könntest Du eine Vorreiterrolle einnehmen, in dem Du alle Deine Sozialwerke abschaffst und stattdessen all Deinen Bürgern ein Grundeinkommen auszahlst. Deine Altstadt würde ich zum XXX-Lorium umbauen. Hier würde man wandeln, seinen Gedanken nachgehen. Hier könnten Deine Einwohner lernen zu leben. Sie würden aufeinandertreffen, um zu diskutieren, zu arbeiten, zu lernen und zu feiern. Ich wünsche mir mehr Parkanlagen, einen grosszügigen Stadtgarten, einen grosszügigeren Marktplatz, einen übersichtlichen und grünen Bahnhofsplatz. Gondeln zu den Weihern und zur Universität würden Deine Hügel besser erschliessen. Du könntest die industriellen Grenzen zwischen Arbeit, Weiterbildung und Freizeit endlich zu Fall bringen. Weil immer mehr Menschen zuhause arbeiten, solltest Du ihnen genügend öffentliche Orte zum Arbeiten anbieten. Aber keine Büros, die Kaninchenställen gleichen, sondern Räume, die den Ateliers von Modeschaffenden zum Verwechseln ähnlich sehen.

Die Autos müssten aus der ganzen Altstadt verbannt werden. Anstelle der Autos könnten kostenlose Fahrräder den Transport innerhalb der Stadt garantieren. Dein grosser Vorzug ist, dass in Dir alles zu Fuss erlaufen werden kann. Vielleicht bräuchte es für die konsequente Umsetzung der autolosen Stadt eine Metro, die unterirdisch vom Bodensee bis nach Winterthur oder wenigstens bis Gossau fährt. Um die Stadt nicht vom Rest der Welt abzuschneiden, braucht es bessere Verkehrsverbindungen in die Ferne und grosse Parkhäuser am Rande der Stadt. Für einen Aussenstehenden ist es nicht verständlich, warum von Zürich bis St.Gallen vier Zwischenhalte eingelegt werden müssen oder auf der Hauptachse der Schweiz nachts nicht ohne einstündigen Zwischenhalt im Zürcher Hauptbahnhof von Bern aus heimgekehrt werden kann. Eine Stadt, die es ihren Bürger nicht erlaubt, mobil zu sein, hat keine Zukunft.

Joël Luc Cachelin, 1981 in Bern geboren.
2001 hat er das BWL-Studium an der Universität St.Gallen begonnen und 2009 mit einem Doktorat zur Zukunft des Managements abgeschlossen.
Im selben Jahr hat er die Wissensfabrik gegründet, ein Think Tank zu den Themen Wissen, Human Resources Management und Bildung.
Er findet St.Gallen die perfekte Stadt, um unter der Woche einer Wissensarbeit nachzugehen.